

# Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

14. Jahrgang.

8. Januar 1920.

Nr. 20.

Inhalt: *Tephroclystia palustraria* Dbld. (*pygmaeata* Hb.) — Ein neuer Physetops (Col. Staph.) und Berichtigungen zum Coleopterorum Catalogus von Junk-Schenkling Pars 57. — Erwiderung betreffend die Ueberwinterung des Eies der *Argynnis Daphne* Schiff. — Ein Wort für *Zygaena* F. — Ein idealer Flugplatz von *Colias palaeno* v. *europomene* (alpina Spuler). — Bücherbesprechungen. — Briefkasten.

## *Tephroclystia palustraria* Dbld. (*pygmaeata* Hb.)

Von Albert Grabe, Gelsenkirchen.

Nach den mir bekannten Handbüchern scheint über die Biologie dieser Art noch nicht genügend Klarheit zu herrschen. Hierbei will ich vorausschicken, daß mir das Spezialwerk Dietzes: „Biologie der Eupithecien“ mit seinen genauen Beschreibungen bisher nicht zugänglich war. Es ist aber auch möglich, daß die Lebensweise der Art im Ruhrkohlengebiete von der Lebensweise der in anderen Gebieten vorkommenden *palustraria* abweicht.

Im allgemeinen sagen die Handbücher über die Erscheinungszeit und -weise von *palustraria*: „Im Juni lokal und sehr selten, Raupe im Juli und August an sumpfigen Stellen.“ In der Angabe der Fluggebiete weichen die Handbücher stark voneinander ab. Angegeben sind: Mittel- und Nord-europa (Norddeutschland, England, Holland, Livland, Finland, Lappland, Steyermark), Spanien, (Cuenea) und Amur (Askold).

Seit 1919 beschäftige ich mich etwas eingehender mit den in Westfalen beobachteten Tephroclystien und habe durch einen Zufall nähere Kenntnis über die Lebensweise dieses angeblich seltenen Falters erhalten.

Schon seit 1909 (beim Beginne meiner hiesigen Sammeltätigkeit) fiel mir ein kleines, unscheinbares Falterchen auf, das alljährlich Ende Mai im Verein mit *Heliaca tenebrata* Sc. nicht gerade selten sich im Sonnenscheine auf den Wiesen des Emscherbruches nördlich von Gelsenkirchen tummelte, aber infolge seiner Winzigkeit, düsteren Färbung und des ziemlich raschen Fluges nur in einzelnen Exemplaren erbeutet werden konnte. Der Zustand der Tiere war dazu derart, daß eine Bestimmung unmöglich erschien. An *palustraria* dachte ich nicht im entferntesten, weil diese in Westfalen bis dahin nur in einem einzigen Pärchen (am 19. 5. 1878 bei Lengerich) gefunden worden war. Später wurde sie dann an der Lippe bei Hamm in einigen Stücken nachgewiesen.

Zur Flugzeit 1919 weilte Herr Hannemann-Berlin im Ruhrgebiet, und ich habe manchen Sammelausflug mit ihm ins Emscherbruch unternommen. Bevor ich es nur wahrgenommen hatte, machte mich der gründliche Kenner eines Tages auf das so lange fragliche Falterchen aufmerksam, indem er es schon an der Art des Fluges bestimmte. Der Fang bestätigte die Vermutung, und nun hatte ich endlich Klarheit nach jahrelangen fruchtlosen Bestimmungsversuchen.

Als ich am 17. August 1919 in der Nähe des Rhein-Herne-Kanals bei Herne sammelte, sah ich zu meinem Erstaunen wieder *palustraria* in nicht geringer Anzahl fliegen. 10 lebend mitgenommene ♀♀ sollten mir nun Aufschluß über die Raupe geben, doch ich hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Abweichend von vielen anderen Tephroclystien hat *palustraria* die üble Angewohnheit, dem Sammler die Gefälligkeit einer Eiablage in der Gefangenschaft nicht zu erweisen, wenigstens nicht unter anderen Bedingungen, als sie die Freiheit bietet. Dies ist wiederholt festgestellt worden.

Nach dem Absterben sämtlicher Falter wurden die im Einmachglase untergebrachten 4 Stengel von *Cerastium triviale* nach Eiern untersucht, doch ohne Erfolg. Dafür fand ich aber zu meiner Ueberraschung 7 z. T. schon erwachsene Raupen, die den Umständen nach nur zu *palustraria* gehören, aber nicht von obigen ♀♀ abstammen konnten. Flugs ging's mit Schöpfnetz und Sack bewaffnet zur Fundstelle, wo die Futterpflanze recht häufig war. Da ein Schöpfen infolge des unebenen Geländes und der geringen Höhe des Hornkrautes wenig Erfolg versprach, schob ich nach gründlichem Absuchen mit bloßem Auge das straffgezogene Netz unter die Pflanzen und klopfte diese mit der Hand ab. Nebenher stopfte ich den mitgebrachten Sack vorsichtig voll *Cerastium*, um dieses an mehreren Abenden hintereinander zu Hause gründlich durchzuschütteln. Der Gesamterfolg war verblüffend. Etwa 500 Raupen hatte ich auf mehreren Gängen eingetragen, die innerhalb 14 Tagen sämtlich die Puppe ergaben. Noch am 20. September holte ich mir neben blauen Fingern 70 Raupen.

1920 flog der Falter am 24. Mai und wiederum am 25. Juli. Am 12. September beobachtete ich einen weiteren Falter, der möglicherweise einer 3. Generation angehören konnte, wahrscheinlich aber ein Nachzügler der vorhergegangenen Generationen war — ob der 1. oder 2., bleibt bei der außergewöhnlichen Witterung des Sommers 1920 ungewiß — Bei Hamm flog die 2. Gen. schon am 8. Juli 1920 in Anzahl.

Die Raupe der 1. Generation fand ich am 29. Juni (die Falter davon schlüpften sämtlich Mitte Juli), die der 2. Generation vom 13. August ab. Auf Grund meiner Angaben fand Herr Geheimrat Uffeln Falter und Raupe in Anzahl bei Hamm, und auch mein Sammelfreund, Herr Herm. Cornelsen in Herne, dem ich selbstverständlich von dem Funde sofort Mitteilung machte, trug mehrere hundert Raupen aus Gladbeck und Herne ein.

Mit diesen Feststellungen sind die erwähnten Angaben der Handbücher sämtlich widerlegt,

wenigstens soweit das hiesige Fluggebiet in Frage kommt. Der Falter hat nicht nur eine, sondern zwei regelrechte Generationen, er ist, wo er fliegt, nicht selten, sondern recht häufig, und die Angabe „lokal“ müßte, an der Entfernung von Gelsenkirchen bis Hamm gemessen — ich zweifele nicht, daß *palustraria* an den dazwischen liegenden geeigneten Plätzen auch fliegt — etwas weitlicher aufgefaßt werden. Das Tier wird nur infolge seiner vorerwähnten Eigenschaften leicht übersehen. Daß die Raupe gerade an sumpfigen Stellen vorkommt, kann man auch nicht behaupten. Die Fundplätze liegen zwar in früher etwas sumpfigem Gelände; dieses ist aber durch den Kanalbau und die Emscherregulierung entwässert. Die Raupen waren dicht am Wasser, wie auch auf den hohen unfruchtbaren Dämmen, an Ackerrändern auf ausgesprochenem Sandboden und auf kahlgefressenen trockenen Weidewiesen gleich häufig. Ihr Vorkommen ist demnach nicht an den Sumpf, sondern lediglich an die Futterpflanze gebunden, obgleich sie nicht an allen Hornkrautstellen angetroffen wurde. Die Raupen sind bisher wegen ihrer Anpassungsfähigkeit dem Auge des Sammlers entgangen. Auch ich bin in den 11 Jahren recht oft über das Gelände gestolpert, ohne zu ahnen, daß ich achtlos an einem Kleinod vorüberlief, welches mir später so viel Freude machen sollte. Aehnlich scheint es den Ichneumoniden ergangen zu sein, denn ich fand merkwürdigerweise trotz der freien Lebensweise im letzten Raupenstadium erst 1920 den ersten und einzigen Schlupfwespenkokon in der Größe der *palustraria*-Puppe im Gespinst. Andere Verluste hatte ich nicht zu verzeichnen.

Ueber die Lebensweise von *palustraria* ist folgendes zu bemerken: Das Ei beschrieb Herr Cornelisen in seinem Aufsatz „Eine neue Form von *Eupithecia palustraria* Dbd.“ in Nr. 11, Jahrgang 14 dieser Zeitschrift. Mir kam es bisher nicht zu Gesicht, aber bei der Häufigkeit der Art wird es wohl noch möglich sein, es aufzufinden. Die Ablage erfolgt wahrscheinlich innerhalb der reifen Samenkapsel bzw. der Blüte. Hier scheint auch die Raupe ihre erste Jugend bis zur vorletzten oder letzten Häutung zu verbringen, wie das Ergebnis des öfteren Ausschüttelns eintragener Futterpflanzen beweist. Ein kleines Loch an der Seite der unreifen Samenhülse ist das sicherste Kennzeichen für die Anwesenheit der Raupe im Fluggebiet. Ich vermutete zuerst, daß es der Ausgang sei; doch ist dies eine pflanzenanatomische Unmöglichkeit; es ist der Eingang für die Raupe zu den unreifen Samenkörnern. Für das Vorkommen von *linariata* und Verwandten kann man diese kleinen Löcher in den Samenkapseln ihrer Futterpflanzen (Leinkraut, Fingerhut usw.) ebenfalls als Zeichen ansehen, weil die Kapseln vor ihrer Reife keine natürliche Öffnung haben und deshalb „angebohrt“ werden müssen.

Später wählt sich die Raupe eine neue, meist reife Samenkapsel, die bei *Cerastium triviale* in ihrem oberen Viertel leicht geschwungen und offen ist, zwängt sich mit dem Vorderkörper durch diese natürliche Öffnung und verzehrt die reifen Samenkörner, indem sie sich mit den Nachschiebern an der Außenseite der Samenhülse festklammert und auf diese Weise einen scharfen

Haken bildet. In dieser Stellung ist sie an der fast gleichfarbigen Fruchtkapsel schwer zu entdecken. Das Leefressen der Samenkapsel ohne äußere Beschädigung derselben kann der Raupe in der Gefangenschaft zum Verhängnis werden, weil der Züchter nicht weiß, wieviele von den eingetragenen Futterstauden noch Nahrung für die Raupe bergen. — Zur Ruhe setzt sich die Raupe an den Pflanzenstengel, streckt nach Spannerart den Körper schräg ab und nagt wohl auch ausnahmsweise die Blätter der Futterpflanzen an. Der Kopf ist flach ausgestreckt, die Brustfüße stehen schräg vom Körper ab. — Neben der Hauptfutterpflanze (*Cer. triviale*) werden noch andere Alsineen, besonders *Malachium aquaticum*, *Stellaria holostea* und *media* genommen.

Wie wohl die meisten Raupen den beschreibenden Biologen, wenn er gewissenhaft sein will, zur Verzweiflung bringen, so schlägt auch *palustraria* zum großen Teil den Angaben in den Handbüchern ein Schnippchen, indem sie in Bezug auf Farbenton und Zeichnung (wenn auch nur mäßig) von den Beschreibungen abweicht. Die gut gelungene Abbildung von Dietze in seinen „Beiträgen zur Kenntnis der Eupithecien“, Iris 13, Taf. 7, Fig. 9, trifft auf viele Raupen so ziemlich zu: Die Abbildung in Hofmann-Spuler, Raupen-Nachtr., tab. 8, fig. 5, läßt das Gelb zu stark und grell hervortreten, wodurch der Anblick unnatürlich wirkt.

Halberwachsen ist die Raupe meist schmutzig bein- bis hellrengelb mit kaffeebrauner oder olivgrauer bis rötlicher kräftiger Zeichnung. Ein Teil erinnert lebhaft an die weniger veränderlich gefärbte *T. indigata*-Raupe, die in Iris a. a. O., fig. 12, wie auch im Hofmann-Spuler gegen meine lebenden und präparierten Raupen entschieden zu rot geraten ist und nicht die deutliche dunkelgraue Rückenlinie zeigt. Manche *palustraria*-Raupen zeigen vor der letzten Häutung eine Ausbreitung der Zeichnungselemente, so daß von der Grundfarbe nur ein unkolorierter Seitenstreif als Basale übrig bleibt.

Fortsetzung folgt.

## Ein neuer *Physetops* (Col. Staph.) und Berichtigungen zum *Coleopterorum Catalogus* von Junk-Schenkling Pars 57.

(2. Beitrag zur Kenntnis der Staphyliniden.)

Von Hans Wendeler, Berlin.

*Physetops Ahrendti* n. sp. — Von der Größe und Gestalt des *Ph. giganteus* Sem. und systematisch neben diesen zu stellen. — Von diesem in folgenden Punkten unterschieden: Die Augen schwach oval, ziemlich kreisrund; Kopf und Halschild deutlicher chagriniert, fast matt. Halsschild-Hinterecken vollkommen abgerundet. Basis des Schildchens kaum  $\frac{1}{4}$  so breit als die der Flügeldecken, ebenso punktiert wie bei *Ph. giganteus*. Naht der Flügeldecken vertieft, eine zur Spalte verschmälerte Rinne bildend. Abdomen-Oberseite feiner und weniger dicht punktiert, die einzelnen Segmente nur sehr vereinzelt mit größeren Punkten besetzt. Abdomen-Unterseite, besonders die letzten Segmente äußerst stark, stellenweise quer gerunzelt

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Grabe Albert

Artikel/Article: [Tephroclystia palustraria Dbld.\(pygmaeata Hb.\) 153-156](#)